

Libysche Küstenwache gegen NGO-Schiffe: *Seeschlacht um Flüchtlinge*

[Veröffentlicht am 29.06.2017 von EpochTimes](#)

Ein Beitrag, den das Schweizer Fernsehen gestern sendete, zeigt die Situation im Mittelmeer aus der Sicht der libyschen Küstenwache. Darin kommt ein Kapitän zu Wort, dessen Auftrag es ist, Schlepperboote zu stoppen. Und er äußert sich hart gegen die NGO-Schiffe:

„Ich denke, die Präsenz dieser Schiffe in diesen Gewässern verschärft das Problem, weil sie die Arbeit für die Schlepper einfacher macht“, so Kapitän Abujella Abdul-Bari. *„Früher mussten die Schlepper 160 Meilen bis nach Lampedusa fahren. Jetzt sind es nur noch 12 Meilen. Sie brauchen nur noch zwei Stunden. Ein Taxiservice für die Flüchtlinge.“* Er meint: Je mehr Leute von den NGOs gerettet werden, desto mehr steigen auch in Boote.



Migranten steigen von einem Schlepperboot auf ein italienisches Schiff. - Foto: Alessandro Di Meo/Archiv/dpa

Wie sieht das die Besatzung des Seawatch-Schiffes? Ein Reporter von Spiegel TV fragt über Funk nach:

- Ja, diese Vorwürfe gebe es auch auf europäischer Seite, antwortet ein Seawatch-Mitarbeiter: *„Aber die Leute waren ja vorher auf schon da. Deshalb sagen wir dazu, dass das Schwachsinn ist.“*

Beinahe-Kollision

Der Film zeigt auch einen Moment, in dem die Libyer und ein Seawatch-Schiff haarscharf aneinander vorbeifahren – in voller Fahrt. *„Sie wollen das Flüchtlingsboot vor uns erreichen“*, so der Kapitän der Libyer.

Rechtlich ist die Situation heikel:

- Eigentlich hätte das NGO-Schiff Vorfahrt gehabt, weil auch im Meer die Regel rechts vor links gilt, erklärt der Off-Sprecher. Doch die libysche Küstenwache befindet sich, anders als Seawatch, offiziell in einem Rettungseinsatz.

Auf dem Schlepperboot, das die Küstenwache mit vorgehaltenem Revolver stoppt, sitzen 500 Migranten eng aneinandergedrängt. Jeder von ihnen hat für die Fahrt 2000 Euro bezahlt. 1 Million Euro-Gewinn für die Schlepper.

Libyen greift hart durch

An den Gesichtern der Migranten sieht man: Sie können es erst nicht glauben, dass sie von der libyschen Küstenwache gestoppt wurden. Eine der wenigen Frauen an Bord weint verzweifelt: *„Nach all dem, was ich bezahlt habe ...“*

Auch erklärt ein Mitarbeiter der Küstenwache einer Migrantin, das sich das NGO-Schiff illegal in libyschen Gewässern befände und niemand von dort mitnehmen dürfe.

Der Beitrag zeigt auch einen kurzen Einblick in die Internierungslager in denen die aufgegriffenen Migranten bis zu ihrer Abschiebung in ihre Heimatländer eingesperrt werden.

Außerdem sieht man, wie die libysche Polizei auf nächtlicher Landstraße einen Lastwagen mit 40 Eritreern stoppt. Auf dem Flughafen der Hauptstadt Tripolis würden täglich ganze Flugzeuge voller Migranten starten, die diese in ihre Heimatländer zurückfliegen, so der Bericht. Libyen tue alles, um von Europa als verlässlicher Partner betrachtet zu werden. Die EU unterstützt die Küstenwache finanziell und mit Ausbildung. (rf)